



Regine Sylvester

Lucy hat Lust

Was mit Erotik

Eulenspiegel Verlag

Inhalt

Lucy hat Lust	7
Kino ist aus	16
Das Gefühl, begehrt zu werden	32
Pling!	36
Mädchen und Frauen	55
Der Mann nebenan	60
Frauen helfen nach	69
Joker	73
Näher. Noch näher	81
Du doch nicht!	85
Broken Heart Syndrom	90
Du. Immer nur Du	97
Man könnte sich arrangieren	117

Lucy hat Lust

Die Absätze sind zu hoch, eindeutig zu hoch nach einem langen heißen Tag in einem langweiligen Büro. Machen aber ein schönes Bein und sind so niedlich mit den Fesselriemchen. Obwohl – Lucy schaut bedrückt nach unten. Da staut sich was, die Riemchen schneiden ins Fleisch.

Mein Gott, wie lange braucht der Typ da vorne mit seinem bisschen Einkauf, wann legt der endlich das Zeug aufs Band? Hinter ihm stehen Leute. Lucy will nach Hause, Feierabend, Schuhe ausziehen. Endlich ist der Mann fertig, umständlich beim Einpacken, langsam beim Bezahlen.

Lucy erkennt ihn jetzt. Vom Wegsehen. Er muss in ihrer Gegend wohnen, er kommt und geht zu den gleichen Zeiten wie sie. Wahrscheinlich irgend so ein Bürohengst, jedenfalls der durchschnittlichste Durchschnittstyp.

Nun sieht er Lucy voll an. Musternd und ebenfalls erkennend, irgendwie anzüglich. Ja, mein Lieber, denkt Lucy, so eine wie mich hättest du wohl gern, kriegst du aber nicht. Frauen, denkt Lucy, werden überhaupt erst ab vierzig richtig gut und bezahlt Äpfel im Netz und ein Piccolöchen.

Erst hinter ihrer Wohnungstür lässt sie locker, sie hebt nicht mehr die Mundwinkel an und zieht den Bauch nicht mehr ein.

Lucy schlurft in die Küche, setzt Wasser auf, stellt Radio an, sieht in den Kühlschrank und erinnert sich gerade noch, dass sie nur einen Apfel essen wollte. Sie wehrt nämlich umsichtig den Anfängen. Nicht dass sie dick wäre – Lucy findet sich richtig weiblich. Wenn sie in Heiratsannoncen vom Wunsch der Männer nach ausgeprägt fraulichen Attributen liest, dann lächelt sie genüsslich und geschmeichelt.

Sie weiß, es hat nur mit ihren Ansprüchen zu tun, dass sie allein lebt. Müsste sie überhaupt nicht. Weiß Gott. Und erlebt hat sie viel. Gott sei Dank.

Aber sie wird sich nicht wegwerfen. Sie sucht nach einem Klassemann, der sie zu schätzen weiß. Leider trifft sie keine Klasse männer, nicht in ihrem Büro. Einem Klasse mann würde Lucy alles geben, alles. Sie hat ja noch Zeit, sich umzusehen, etwas Zeit hat sie bestimmt noch, und wenn sie abends nur einen Apfel isst

und wöchentlich ein Körperpeeling macht, dann gehört das zu ihrem ganz entspannten, ganz souveränen Warten auf den richtigen Mann. Nur keine Panik. Die Männer ahnen ja gar nicht, was sie verpassen, denkt Lucy.

Sie macht wie üblich das Fenster auf und träumt ein bisschen. So ein schöner Abend. So viele Pärchen sind unterwegs.

Plötzlich hat Lucy Lust auf einen Mann. Es kommt wie ein Anfall, wie eine überfällige Entzugserscheinung.

Sie macht Atemübungen: einfach wegatmen dieses Puckern an der Stelle, wo sich Lucy am nächsten ist.

Hinter den Häusern auf der anderen Straßenseite geht jetzt eine große rote Sonne unter, und eine Frau wie Lucy muss Atemübungen machen! Schon traurig. Echt jetzt.

Sie holt sich ein Kissen, beißt in einen Apfel und lehnt sich aus dem Fenster.

Unten hält ein Taxi.

Ein Mann steigt aus.

Dass es so etwas noch gibt! Gebräunter Teint, Lachfältchen und lockiges Haar brennen sich in ihre aufgerissenen Augen ein.

Ein Klassenmann, ohne Zweifel, ein Klassenmann in ihrer Straße. Lucy hört, dass er mit dem Taxifahrer

eine Verabredung für den nächsten Morgen trifft, acht Uhr.

Der schöne Fremde blickt sich um. Lucy verschluckt sich am Apfelstück und muss husten. Das Wunderbild unten wird aufmerksam, nickt ihr lächelnd zu und geht mit seiner sehr geschmackvollen Reisetasche ins Haus.

Lucy wartet.

Eine Etage unter ihr auf der rechten Seite wird es hell, dann brennt auch die kleine Lampe neben dem Bett. Lucy sieht das zögernde Umherstreifen des Fremden und zuckt zurück, als er das Fenster öffnet und kurz hinaussieht. Von näher noch schöner.

Lucy macht es hinter sich dunkel.

Lucy holt ihr Opernglas.

Der Mann zieht einen Sessel vor den Fernseher und bietet sich im Unterhemd und im flackernden Licht eines Programms dar.

In Lucys Bauch breitet sich ein ungeheuerlicher Gedanke aus. Er krallt sich fest und führt zu kaltblütiger Entschlossenheit.

Zunächst sieht Lucy noch mal aus dem Fenster und orientiert sich an der Etage gegenüber: Links wie immer geschlossene Gardinen, rechts das Fernsehlicht.

Lucy zieht Schuhe an, flache Turnschuhe, die sind noch vom Pilates-Kurs, den sie abgebrochen hat. Sie

geht die Treppe runter, überquert mit einem Sausen in den Ohren die Straße. Im Hauseingang brennt kein Licht. Lucy kann die Namensschilder nicht erkennen. Sie schleicht wie ein Apache in der Dämmerung die Treppen hoch, macht Licht. Dreht sich in der zweiten Etage einmal um die eigene Achse, prägt sich flüsternd den Namen am Türschild ein, kommt irgendwie in der eigenen Wohnung wieder an.

Im Internet steht der Name, die Straße, die Hausnummer. Und eine Telefonnummer. Seine Telefonnummer.

Lucy schöpft Atem und bemüht Vergleiche aus Literatur und Film. Erst neulich hat sie in einem polnischen Film gesehen, wie ein junger Mann eine Frau mit dem Fernglas beobachtet und später ihre Liebe gewinnt. Außerdem hat sie, wie Millionen andere, Erica Jongs berühmtes Buch *Angst vorm Fliegen* gelesen, das dem Spontanfick gewidmet ist.

Nun steh mal dazu, sagt sich Lucy. Von nichts kommt nichts. Man lebt nur einmal, und der kennt mich ja nicht, und morgen früh ist er weg.

Draußen ist es dunkel.

Lucy schluckt und wählt die Nummer.

Seine Stimme: »Ja?«

Lucy schafft es, eine Terz tiefer zu sprechen. »Ich möchte Sie kennenlernen.«

»Gut«, sagt der Mann. »Wann?«

»In zehn Minuten«, sagt Lucy, die sich kurz räuspern muss. »Aber ich habe eine Bedingung: Es muss alles dunkel sein.«

»In Ordnung«, antwortet der Mann mit atemberaubender Lässigkeit. Sonst nichts. Stille. Da fügt Lucy noch wie die schöne Spionin Mata Hari hinzu: »Und keine Fragen!«, und legt auf.

Sie sinkt zusammen und springt auf – voller Vorwürfe gegen sich wegen der kurzen Frist. Sie schafft es zu duschen, sich mit Düften einzureiben, ihren niedrigsten Slip in der Schublade zu finden. Sie steigt nochmals auf hohe Absätze und ist wenig später wie ein flüchtiger Schatten auf der anderen Seite.

Auf der anderen Seite des Lebens, denkt sie.

Sie geht durch die Tür in Dunkelheit, zieht sich Schritt für Schritt am Geländer hoch, kommt auf der richtigen Etage an und fühlt schon zwei Hände.

Die streichen sofort über ihre Brust, auf die sich Lucy viel zugute hält. Sie folgt den Händen. Eine Tür schlägt hinter ihr zu.

Mit dem typischen Orientierungssinn eines Mannes bringt er sie durch ein Zimmer. Kein Stolpern, kein Schritt zu viel. Das sind Naturinstinkte, verbunden mit äußerer Kultur, denkt sie. Ein Traummann.

Es ist tatsächlich überall zappenduster.

Er weiß, wo was zu öffnen ist, plötzlich hat Lucy nur noch den Slip an, von dem bedauerlicherweise auch nichts zu sehen sein darf. Jetzt rutscht der an ihren Beinen runter.

Keine Worte, keine Fragen.

Wieso wundert der sich nicht, wieso fragt der mich tatsächlich nichts, denkt Lucy und ist entschlossen, in diesem Fall auf keinen Fall zu antworten.

Der Mann keucht leise und befühlt Lucys Pölsterchen. Ja, die entstehen nun mal, wenn man flach liegt, auch wenn sie mit großer Willensanstrengung ein Hohlkreuz markiert. Der Mann zieht seine Unterhose aus und legt Lucys Hand auf seinen Schwanz.

Eine Überraschung – Lucy ertastet eine Sichelform, fest und gebogen. Nicht schön, aber selten, sagt sie sich.

Dann zieht der Mann eine Schublade auf.

Zum ersten Mal kann Lucy etwas sehen: ein Neonkondom.

Chromgelb.

Ein gekrümmter Lichtblick, der nun in ihr verschwindet. Lucy hängt mit den Beinen über der Bettkante, sieht unten stoßweise chromgelb und dunkel. Sie denkt, dass ein Klassenmann sie vögelt, und wartet vergeblich auf den Punkt, an dem sie abhebt.

Der Mann unterbricht und horcht misstrauisch, da schenkt sie ihm einen langen Seufzer. Mit einem

klagenden, hohen Laut sinkt der Mann über ihr zusammen.

Dann ist es still.

Lucy hört seine gleichmäßigen Atemzüge. Das war ja ein tolles Ding, denkt sie, bisschen kurz vielleicht, gekommen bin ich auch nicht, aber trotzdem – tolles Ding irgendwie. Jedenfalls ein Abenteuer. Gleich wird sie leise aufstehen und als geheimnisvolle Unbekannte aus der Wohnung verschwinden.

Aber Lucy schläft ein.

Sie wird erst wach, als der Mann aus dem Bad kommt. Lucy spürt das nervöse Vibrieren ihrer Herzspitze. Vor ihr steht der Typ, dem sie gestern beim Einkaufen begegnet ist. Der Langweiler. Der Durchschnittstyp.

Bei allem Erschrecken hat Lucy noch Platz für die Verwunderung, dass sie dieses Dutzendgesicht überhaupt wiedererkennt.

Der Typ wirft ihren niedlichen Slip aufs Bett und grinst sie an: »Ich wusste gleich, dass du es bist. Starrst mich ja immer an, wenn wir uns begegnen. Jeden Abend hängst du am Fenster und guckst rüber. Dann schleichst du auch noch bei mir im Treppenhaus rum. Hast es mal nötig gehabt, was?«

Er geht ins Bad zurück und ruft von da: »Die auffälligsten Weiber sind die schärfsten. Können wir

gerne mal wieder machen. Ruf einfach an. Oder ich komm spontan zu dir rüber.«

Als Lucy zerzaust und mit roten Flecken im Gesicht auf den Flur tritt, zieht gerade jemand gegenüber die Tür zu. Der Klassenmann, frisch und ausgeruht, nickt ihr verständnisvoll zu.

Lucy flieht auf klappernden Absätzen.

Über der Straße hängt im frühen Morgenlicht noch eine gelbe Mondsichel.

Eulenspiegel Verlag – eine Marke
der Eulenspiegel Verlagsgruppe Buchverlage GmbH

ISBN 978-3-359-03058-4

© 2024 Eulenspiegel Verlagsgruppe Buchverlage GmbH, Berlin
Alle Rechte der Verbreitung vorbehalten.

Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages ist es nicht gestattet, dieses Werk oder Teile daraus auf fotomechanischem Weg zu vervielfältigen oder in Datenbanken aufzunehmen.

Umschlaggestaltung: Verlag unter Verwendung eines Motivs
von bigstock

Druck und Bindung: buchdruckerei.de, Berlin

www.eulenspiegel.com